

nachten erklären wollen, aber nun jetzt schon? — War ihm die Gelegenheit gerade heute günstig gewesen?

Freilich, mein Kind, habe ich eingewilligt. Schätze ich doch den Mann Deines Herzens seit Jahren schon, und da Deine Wahl mit meinem Wunsche zusammen trifft, so gebe ich von ganzer Seele meinen Segen dazu, antwortete Maler ergriffen.

Dank, Dank, mein Vater! Mit diesem Ausrufe stürzte Marie freudetrunken in ihres Vaters Arme und barg ihr glückstrahlendes Angesicht an seiner Brust. — Aber, Väterchen, wie kommt es, daß Eduard heute schon um meine Hand angehalten hat — er wollte doch erst später. —

Sieh, sieh, Eduard! Schon bis zur Vertraulichkeit des Vornamens seid Ihr gelangt? Böses Kind, mir nicht ein Wort vorher von dieser Liebe anzuvertrauen! — Nun, nun — ich zürne nicht — heißt Wahlmann also Eduard? — ich habe seinen Vornamen noch nie gehört. —

Entzückt horchte Marie auf, doch bei dem Namen Wahlmann fuhr sie zusammen, wie wenn sie von einem giftigen Insekt gestochen wäre. Wahlmann! Was ist es mit dem?

Verstehe Dich nicht, meine Tochter. Wahlmann, Geh. Regierungsrath von Wahlmann, so nennt sich ja doch Dein Auebeter, Dein Lehrer und, wie ich hoffe, Dein Verlobter.

Dieser — schrie das junge Mädchen entsetzt auf, mein Verlobter? — Rie! Rimmermehr.

Aber Du liebst ihn ja, hast ihm ja Hoffnung gemacht — er hat es mir selbst gesagt, warf Maler leicht hin ein, als glaubte er nicht an den Ernst seiner Tochter.

Er hat die Unwahrheit gesagt. Niemals ist ein Wort von Liebe zwischen uns die Rede gewesen; keine meiner Aeußerungen und Handlungen giebt ihm hierzu die Berechtigung. — Warum hast Du ihn nicht mir gegenüber gestellt? Auge in Auge hätte er mir das zu sagen nicht den Muth gehabt.

Keine Leidenschaftlichkeit, mein Kind! Du wirst ihn lieben lernen und mich durch Deine Weigerung nicht wortbrüchig werden lassen. Wahlmann hat mein Wort.

Mein Vater, Du kannst über die heiligsten Empfindungen meines Herzens, über das höchste Gut meines Lebens nicht verfügen, ohne mich zuvor zu hören!

Ich habe es gethan!

Wohlan denn! So höre auch meine Erklärung: Bei all' meiner kindlichen Liebe zu Dir, bei all' dem Dir schuldigen Gehorsam: Wahlmann erhält freiwillig meine Hand nie!

Marie, reizt meinen Born nicht! Ich bin Dir bisher stets ein gütiger, nachsichtiger Vater gewesen, lerne nicht den strengen, unerbittlichen in diesem Punkte kennen. Wahlmann ist ein Ehrenmann im vollen Sinne des Wortes, er bietet Dir eine glänzende Zukunft, eine hochgeachtete Stellung —

Aber ein falsches, liebeleeres Herz. — Die Seine werde ich unter keinen Umständen.

Es wird Mittel geben, ungehorsame Kinder auf den Weg der Pflicht und der guten Sitte zu rechter Zeit noch zurück zu führen.

Sage mir, Vater, wann ich jemals von diesem Wege auch nur einmal abgekommen wäre!

Der gegenwärtige Moment giebt mir den schlagendsten, vollgültigen Beweis, brauste der Banquier heftig erregt auf. — Doch halt, wenn Wahlmann nicht dieser Eduard ist, den Du liebst, so hast Du einen anderen Liebhaber, einen heimlichen Auebeter hinter dem Rücken Deines arglosen Vaters.

Marie bebte zusammen. In ihrer Freude hatte sie den Namen des Geliebten zur Hälfte verrathen. Konnte denn ihrem Herzen nach ein Anderer um ihre Hand geworben haben und ihrer Neigung gewiß gewesen sein? — Gewiß nicht. — Alle Umstände ließen darauf schließen, daß nur er es gewesen sein konnte — und nun dieser Wahlmann, der ihr von jeher so zuwider war. — Sollte sie ihrem Vater den Namen des Geliebten ganz verrathen? Ja, — aber jetzt nicht, in dieser Stimmung nicht — ein Bruch wäre unvermeidlich gewesen.

Den Namen will ich wissen! rief Maler zornig. Oder mußt Du Dich seiner schämen?

Den Namen sollst Du erfahren und dann sehen, daß ich mich seiner eben so wenig zu schämen brauche, wie Du selbst. Jetzt ziehe ich es aber noch vor, den Namen zu verschweigen.

Nun gut, ich werde diesen sauberen Herrn Eduard bald genug kennen lernen! Aber jetzt höre mein letztes Wort in dieser Angelegenheit: Ich gebe Dir drei Tage Zeit zum Ueberlegen, dann werde ich Dich noch einmal fragen, ob Du gehorsam und vernünftig geworden bist. Und jetzt verlaß mich. Ich muß ins Geschäft. —

Marie bot ihm die Hand zum Abschiede, er aber beachtete dieselbe nicht und wandte ihr ohne Gruß den Rücken. — Mit einem schweren Seufzer und thranenden Blicks verließ sie den Salon.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die „Reisser Zeitung“ bringt folgende Nachricht aus der schlesischen Stadt Ziegenhals. Am 11. v. M. früh fand man fast die ganze S'sche Familie in ihrem verschlossenen Wohnzimmer todt auf. Die Eltern und eine 16-jährige Tochter lagen, bereits erstarrt, als Leichen unweit der Thüre, während nicht weit davon die drei übrigen Kinder im Alter von 12, 8 und 3 Jahren im bewußtlosen Zustande sich be-

fanden. Das jüngste von diesen ist mittlerweile im städtischen Krankenhause unter den furchtbarsten Schmerzen und Zuckungen ebenfalls verstorben. Dem Anscheine nach liegt eine Vergiftung vor, sei es durch Kohlenoxydgas oder durch Genuß-vergifteter Speisen. Für die erstere Annahme spricht der Umstand, daß die Ofenklappe fest geschlossen war, als man hereindrang, für letztere dagegen scheint das reichliche Erbrechen zu sprechen, welches bei den Leichen vor dem Tode stattgefunden hatte. Ble der ältere der beiden noch übrigen Knaben angeht, hatte die Familie Abends zuvor Fleisch genossen. Eine absichtliche Selbstvergiftung dürfte kaum anzunehmen sein, weil dazu auch nicht der geringste Anlaß vorliegt. Vorläufig schwebt über dem ganzen erschütternden Ereigniß ein mysteriöses Dunkel.

— Von Berlin wird eine eigenthümliche Vergiftungsgeschichte berichtet. Oscar B., der 19jährige Sohn einer unbemittelten Wittwe, welcher in der Güterkammer eines dortigen Bahnhofes beschäftigt ist, klagte vor Kurzem über heftiges Reissen im Arm. Derselbe schwoll über Nacht vom Handgelenk bis zur Schulter sehr stark an, und bedeckte sich gleichzeitig mit einer so bedenklichen Menge kleiner Pöckeln und Bläschen, daß schleunigst ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Nachdem der zugezogene Arzt den kranken Arm untersucht hatte, fragte er den Patienten, ob er in letzter Zeit mit lebenden oder todtten Thieren in unmittelbare Berührung gekommen wäre. Dies war zwar nicht der Fall, dagegen gab der Kranke an, daß er in der letzten Woche auf dem Güterschuppen häufig Thierfalle expedirt hätte, welche aus überseeischen Ländern hierher gekommen seien. Das war es, was dem behandelnden Arzte die Gewißheit gab, daß hier eine Ansteckung von Milzbrand vorliege. Glücklicherweise gelang es diesmal noch, dem Uebel derart zu begegnen, daß der Patient aus aller Gefahr ist, wenn er auch voraussichtlich noch an harten und langwierigen Nachwehen der schrecklichen Blutvergiftung zu leiden haben wird. Das vom Arzt ausgestellte Zeugniß lautet auf Milzbrand, hervorgerufen durch Ansteckung beim Verladen von Fellen.

— Einen gewaltigen Lärm richtete, wie Berliner Blätter melden, in einer Nacht der letzten Wochen, wie sich später herausstellte, sehr wider seinen Willen, ein Fremder in einem der ersten Hotels Unter den Linden an. Derselbe, ein Bankier aus Petersburg, war am Dienstag früh in dem betreffenden Hotel abgestiegen und im Laufe des Tages nach mehrmaligem Ausgehen nach demselben zurückgekehrt, so daß er über die Lage seines Zimmers genau orientirt war. Abends besuchte er die Opernvorstellung, wozu ihm vom Lohndiener ein Billet besorgt worden war, und kehrte erst spät in der Nacht heim, und zwar in etwas angeheitertem Zustande, wie es dem Portier schien. Eine Begleitung mit Licht nach seinem in der zweiten Etage gelegenen Zimmer lehnte er mit dem Bedeuten energisch ab, daß er sich schon selbst orientiren könne. Kaum hatte der Bankier die Treppe erstiegen, da wurde es in dem Hotel mit einem Male laut. Man hörte einen Hülfeschrei aus weiblichem Munde, dann einen Schuß, dann ein heftiges Läuten mittels des telegraphischen Glockensignals und wirt durcheinander polternde Stimmen. Sofort eilten die Hausleute zusammen, und einzelne Gäste traten erschreckt aus ihren Thüren. Man drängte sich in großer Verwirrung zwei Treppen hinauf, woher der Lärm kam, der Hausdiener hatte auch schon den Auftrag erhalten, einen Schutzmännchen herbeizurufen. Aber bald stellte sich die harmlose Veranlassung des Spektakels heraus. Der Petersburger Bankier war — wie dies in den Hotels nicht gerade selten vorzukommen pflegt — in ein Nachbarzimmer getreten, das er für das seinige hielt. Eben damit beschäftigt, die auf dem Nachtiische stehende Kerze anzuzünden, fühlte er sich plötzlich von einer starken Faust gepackt; eine Mannesstimme schrie „Diebe, Räuber!“ — „Diebe, Räuber!“ rief auch der Bankier und faßte den unsichtbaren Angreifer am Hals; eine Dame sprang aus dem gegenüberstehenden Bette, stieß ein gellendes Hülfeschrei aus und feuerte einen Schuß aus einem Revolver ab. Dann drängten sich die beiden Männer, unter fortwährendem Ringen im Dunkeln, zur Thür hinaus auf den Hausflur, bis die aufgeschreckten Hausleute und die Zimmergäste mit Lichtern herzukamen. Jetzt erst klärte sich der Irrthum auf. Die von dem Petersburger Bankier unbeabsichtigt aus dem Schlaf geschreckten Nachbarn waren ein seit 8 Tagen in Berlin weilendes Ehepaar aus Magdeburg, das sich nachträglich über das Nichtverschließen der Stubenthür die eindringlichsten Vorwürfe machte.

Ständesamliche Nachrichten

vom 27. Dezember 1876 bis 2. Januar 1877.

Geboren: 375) Dem Postkammer Friedrich Wilhelm Morgner ein Sohn. 376) Dem Schneider Ernst Lent ein Sohn. 377) Dem Handarbeiter Ernst Hermann Zeiger ein Sohn. 378) Dem Schuhmachergehülfen Theodor Friedrich Rau eine Tochter. 379) Dem Maschinenföder Carl Robert Schaar Schmidt ein Sohn. 380) Dem Kaufmann Adalbert Seyfert ein Sohn. 381) Dem Restaurateur Constantin Emil Eberwein ein Sohn. 1) Der unverehel. Stickerin Marie Pauline Graupner ein Sohn. 2) Dem Maurer Ernst Unger eine Tochter.

Gestorben: 236) Emilie Wilhelmine verw. Bahlig geb. Dörfel, 69 $\frac{1}{2}$ Jahre alt. 237) Des Markthelfers Carl Rehnert Sohn Carl Hermann, 6 Jahre 7 Monate alt. 1) Die unverehel. Sophie Roth, 58 Jahre alt. 2) Des Baldarbeiters Heinrich Moritz Siegel in Wildenthal Tochter Hulda Minna, 2 $\frac{1}{2}$ Jahre alt. 3) Christiane Friederike verw. Bauer geb. Unger, 53 Jahre alt. 4) Der Maurer Christian Friedrich Keller, 42 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten zum Erscheinungsfeste am 6. Januar.

Predigtort:
Vorm.: Matth. 2, 1—12: Pf.
Nachm.: Joh. 1, 4—5: D.
Beichtansprache: Pf.